Nummer 140

Berliner Börsen-Zeitung

Morgenausgabe · Preis 200 Mk. 68. Jahrgang Sonnabend, 24. März 1923

Als Beilagen erscheinen: Der tägliche vollständige Kurszettel der Berliner Börse, Zinsschein-Kalender, Ziehungslisten der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, die Steuerpraxis, Praxis des Arbeitsrechts, Schiffahrt u. Schiffbau, der Handel mit dem Osten und viele andere tabellarische Übersichten

Telegr.-Adr.: „Börsenkrone" | Für Manuskr. übern. der Verlag keine Verantwortung | Unverl. eingef. Manuskr. ist Rückporto beizufügen | Postscheck-Konto: Berlin 26412

Fernsprecher: Handel Zentrum 8669, Politik, Kunst, Lokales Zentrum 243, Expedition Zentrum 12352, Druckerei 2488

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstr. 37

Fernsprecher: Handel Zentrum 8669, Politik, Kunst, Lokales Zentrum 243, Expedition Zentrum 12352, Druckerei 2488

Anzeigen-Preis: Die 12gespalt. Zeile 1500 Mk., Reklameteil 6000 Mk., Stellungsuchende 500 Mk. Bezugs-Preis freibleibend: für Monat April 9000 Mk. Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal, Bestellungen werden bei sämtlichen Zeitungsspediteuren, unserer Geschäftsstelle und bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches angenommen. Für das Ausland ist der Bezug nur unter Streifband zulässig; Bestellungen sind direkt an unsere Geschäftsstelle zu richten. Der Bezugspreis beträgt im II. Quartal 1923 für Amerika 4 Dollar, Frankreich 45 franz. Francs, Belgien 45 belg. Francs, Schweiz 20 schweiz. Francs, Holland 10 holl. Gulden, Dänemark 20 dän. Kronen, Schweden 15 schwed. Kronen, Norwegen 20 norw. Kronen, England 20 Schilling, Italien 90 Lire, Rumänien 500 rum. Lei, Spanien 25 span. Pesetas, Finnland 150 finn. Mark, Tschechoslowakei 125 tschech. Kronen, ferner für Oesterreich-Ungarn 45000 Mark und Polen 48000 Mark.

Zuschriften sind nur an die Geschäftsstelle zu richten | Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung eines entsprechenden Entgelts | Zuschriften sind nur an die Geschäftsstelle zu richten

Erich Meyerfeld Berlin Behrenstr. 53-54 Grundstücke

Der Reichskanzler über die deutschen Angebote.

Wie Frankreich den Frieden sabotiert.

Begrüßungsrede des Ministerpräsidenten Dr. Hieber.

Die Treue Württembergs zum Reich.

Stuttgart, 23. März.

Zu Ehren des Reichskanzlers fand heute abend auf Einladung der Staatsregierung und der Stadt Stuttgart ein geselliges Beisammensein statt, zu dem an die Vertreter des Landtages und der Stadtverwaltung, der Industrie und des Handels, der Arbeiter und Angestellten, der Landwirtschaft, des Handwerks, der Beamtenschaft, der Presse, Wissenschaft und Kunst sowie an die staatlichen und kirchlichen Behörden zahlreiche Einladungen ergangen waren. An dem Tisch des Reichskanzlers hatten noch Platz genommen Staatspräsident Dr. Hieber und Oberbürgermeister Dr. Lautenschläger, der Reichswehrminister, der Reichspostminister, die Minister Schall, Keil und Bolz, der Landtagspräsident, der Bischof von Rothenburg Dr. v. Keppler und Konsistorialpräsident v. Zeller.

Ministerpräsident Dr. Hieber bewillkommnete den Reichskanzler namens der Staatsregierung und des württembergischen Volkes mit einem schwäbischen herzlichen: Grüß Gott! Der Besuch und der begeisterte Empfang, der den Reichskanzler begrüßt habe, sei ein äußeres Zeichen der **unerschütterlichen Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes in allen seinen Ländern und Stämmen**, unerschütterlich auch in dieser trüben entscheidungsschweren Zeit. Das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit, dankte dem Reichskanzler für den opferwilligen Mut, mit dem er sein Amt übernommen und für die klare Entschlossenheit, mit der ee es seither geführt habe. Mehr als je haben wir heute, da ein rachegieriger Feind unsere Grenzen überschritten hat, uns bis aufs Blut gequält und gedemütigt hat, da seine weitausschauenden Pläne, der wirtschaftlichen und politischen Zerstückelung, ja Vernichtung Deutschlands sich für jeden, der sehen will, immer unverhüllter darstellen, die geschlossene Einigkeit des deutschen Volkes nötig. **Und es sollte alles nach außen und innen vermieden werden, was diese Einigkeit zu stören geeignet ist.** Wenn unter unseren Gegnern die Toren noch nicht ausgestorben sein sollten, die ihre politischen Pläne auf eine

Trennung von Nord und Süd

eingestellt haben — und sie scheinen in der Tat noch nicht ausgestorben zu sein — so dürfen wir war mit Genugtuung feststellen, daß **hierzulande derartige Pläne nie und nirgends einen ernsthaften Widerhall gefunden haben.** Ich möchte aber trotzdem die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne solchen Pläneschmieden namens des schwäbischen Volkes mit aller Deutlichkeit zu sagen: „Laßt alleHoffnungen fahren!" ohne der Welt zu sagen: Wo es die Treue gegen das deutsche Vaterland gilt, Treue nicht nur in Tagen des Aufschwungs und der Erhebung, sondern gerade auch in Not und Gefahr, da wird das Württembergische Volk hinter keinem anderen deutschen Lande zurückstehen. **Solche Treue zu halten,** haben wir gelernt nicht bloß in Gefühlswallungen, nein, im tiefstem Erleben, im persönlichen Nachprüfen und Nachdenken, solchen Erlebens durch lange, schwere Jahre des Kämpfens und Siegens sund Unterliegens und Sichwiederaufrichten hindurch. Dieses gemeinsame Erleben hat uns zusammengeschweißt ,sodaß mit der Liebe zur Heimat und dem Stolz auf ihre Eigenart eine durch nichts zu beugende Liebe zum deutschen Vaterlande, eine hingebende Treue gegenüber dem **politisch und wirtschaftlich einigen Deutschen Reich sich zu untrennbarer Einheit** verbunden hat. Innerhalb dieser Einheit, darauf legen wir allerdings Wert, bleibt für die Eigenart, für das Sonderleben, für die Sonderverwaltung der einzelnen Länder und Stämme noch Raum genug. Die Ereignisse an der Ruhr und am Rhein halten uns täglich in Atem. **Wenn die deutsche Regierung die Politik des entschlossenen und unbeugsamen Widerstandes gegen brutale Gewalt und Vertragsbruch führt so darf sie versichert sein, daß das deutsche Volk und wir in Württemberg mit ihm hinter der Reichsregierung als Trägerin dieses Kampfes stehen.** In der opferwilligen Bereitschaft, die Leiden unserer Brüder und Schwestern im besetzten Gebiet mit allen Kräften zu mildern, in dem Entschluß, die Freiheit und das Recht bis zum äußersten zu verteidigen, wird Württembergs Volk und Regierung der Reichsregierung treu zur Seite bleiben, bis wir wieder in voller Wahrheit singen und sagen dürfen: Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand, blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!

Hierauf begrüßte Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager den Reichskanzler namens der Stadt Stuttgart in herzlichen Worten und mit dem Wunsche, **dem Reichskanzler möchten die Kraft und die Nerven erhalten bleiben**, die er zur Bewältigung seiner ungeheuren Aufgabe braucht.

Reichskanzler Dr. Cuno

der nunmehr das Wort ergriff, erinnerte zunächst an seinen Münchener Besuch. Er habe dort ganz offen mit Angehörigen aller Stände, Klassen und Parteirichtungen gesprochen. Gewiß seien Schattierungen der Einstellung auch in grundsätzlicher Art vorhanden, aber überall habe sich Verständnis dafür gefunden, daß die Zeiten zu ernst sind, als daß man jetzt im Innern Meinungsverschiedenheiten auskämpfen und das Auge nicht auf das eine große Ziel der Wiederbefreiung unseres Volkes und Vaterlandes von fremdem Joch richten sollte. (Beifall.) Diese einmütige Einstellung, die gedeckt wird durch die bayerische Staatsregierung, mit der die Regierung des Reiches in vollstem Einvernehmen arbeitet, fuhr der Reichskanzler fort, finde ich auch hier bei Ihnen auf das eindrucksvollste bekundet. Ich weiß, daß hier in Württemberg das Verhältnis zum Reiche als festbegründet von jeher betrachtet und gepflegt wird. Dieser

Zusammenhang von Nord und Süd

gibt uns in Berlin, dem vielgeschmähten, neue Kraft, Stärke und Entschlossenheit, **unbeirrt den Weg weiterzugehen**, den die Politik der Reichsregierung in vollstem Einverständnis mit allen Volksschichten, besonders auch mit der sofortigen praktischen Einstellung desjenigen Volksteils eingeschlagen hat, der Gut und Blut, Gesundheit und Freiheit im täglichen Abwehrkampf mit dem Feinde aufs Spiel setzt. (Beifall.) Dankbar und bewundernd müssen wir der Männer und Frauen gedenken, auch in Taten, indem wir alles tun, was ihr Los erleichtern kann. Wir dürfen uns nicht beschämen lassen von ihrer Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft, sondern müssen geschlossen zu demselben Opfermut und derselben Vaterlandsliebe uns bekennen. Was ist geschehen, um abzuwenden, was sich jetzt an Rhein und Ruhr abspielt? Sie wissen es, aber lassen Sie mich kurz nochmals ins Gedächtnis zurückrufen, wie der Gang zu der Ruhr- und Rheinpassion des deutschen Volkes gewesen ist.

Nachdem uns von gegnerischer und von neutraler internationaler Seite bescheinigt war, daß wir **nicht mehr zahlungsfähig und arm geworden** seien durch die Versuche bar zu erfüllen, was wir leisten konnten, hat die neue Regierung sofort und ungefragt und ohne erst eine Beantwortung der Note des früheren Kabinetts vom 14. November des vorigen Jahres abzuwarten, sich nicht gescheut, obwohl sie zur Konferenz in London nicht eingeladen war, wenige Tage nach ihrem Antritt, doch

ein Angebot nach London

zu schicken, das zwar nur eine vorläufige Lösung, in seinem materiellen Niederschlag aber die Folge gebracht haben würde, daß Frankreich sofort zu Gelde gekommen wäre. Diese Note und dieser Vorschlag sind gar nicht weiterdiskutiert, sondern von vornherein abgelehnt worden. Trotzdem haben wir, als man sich zur Pariser Konferenz rüstete, in eingehenden Besprechungen mit den wirtschaftlichen Kreisen und den Führern der parlamentarischen Fraktionen einen neuen Vorschlag ausgearbeitet, obwohl wir hier weder gefragt noch zu der Konferenz eingeladen waren, sondern **wie jemand, der kein Recht mehr hat, mit den anderen am Tische zu sitzen, draußen vor der Tür gelassen werden sollten**, obgleich unser Schicksal auf der Konferenz behandelt wurde. Wir haben unseren Vorschlag rechtzeitig angekündigt und erklärt, daß wir auf Befragen bereit seien, ihn schriftlich zu unterbreiten und mündlich erläutern zu lassen. Wenn wir ihn nicht vorlegten, so war der Grund, daß wir in allen früheren Fällen die schlechte Erfahrung gemacht hatten, **daß jeder deutsche Vorschlag, sofern er sich im Rahmen der Leistungsfähigkeit Deutschlands hält, von der anderen Seite hohnlachend abgewiesen wurde.** Nur im Wege der Diskussion

der Verständigung von Mensch zu Mensch

kann man auch in dieser Schicksalsfrage unseres Landes und Europas zu einer Verständigung kommen. Außerdem haben wir mehr als einmal Poincaré wissen lassen — er kann dies nicht bestreiten — daß

unsere Industrie zu einem Zusammenwirken mit der französischen Industrie bereit

sei, allerdings mit Kenntnis der anderen Alliierten, **hinter deren Rücken wir nicht verhandeln wollten.** Dieses Angebot, der zweite Teil der Reparationsfrage, ist zur Kenntnis Poincarés nachweislich von London und nach London gekommen. Er hat ausweichend geantwortet. Wir konnten auch diesen Weg nicht weiter verfolgen. Und das Dritte war

das Angebot der politischen Sicherung Frankreichs

durch eine Erklärung, daß wir zu treuen Händen einer dritten Macht zusammen mit den Anliegerstaaten am Rhein den Rheinpakt schließen wollten, der auf ein Menschenalter hinaus einen Krieg nicht ohne vorherige Volksabstimmung zulassen wollte. Dieses letzte Angebot schloß den Kreis unserer Anerbieten.

Finanziell durch das Pariser Angebot in die Lage versetzt, sofort durch Plazierung einer

internationalen Anleihe

Geld in die auch nicht mehr vollen Staatskassen Frankreichs zu bringen, wirtschaftlich in der Lage, **für die ganze Industrie Ruhrkohle mit Minette zu verbinden** und politisch in der Möglichkeit, sich von allen Besorgnissen, die in Frankreich sein mögen, wie Revanche des entwaffneten Deutschlands zu befreien, **hätte Frankreich nach allen drei Richtungen hin, finanziell, wirtschaftlich und politisch die volle Sicherheit freier Entwicklung für sein Volk und Land gehabt, wenn immer es nur auf dem Boden des Vertrages von Versailles bleiben wollte. Die Antwort auf alle diese Angebote war ein Nein, war mehr als ein Nein, war der frevelhafte und rechtswidrige**

Einmarsch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet,

und waren als Rückwirkung der Ruhraktion **die rechtswidrigen Eingriffe in die Rheinlande, in die Pfalz, in hessisches und badisches Gebiet.** Gab es einen Weg noch über das hinaus, was von uns geschehen ist, die Franzosen am Einmarsch oder an der Besetzung der Ruhr zu hindern? Konnte ein Mann, der ehrlich und anständig seinen Namen vor der Welt unbefleckt erhalten will, mehr anbieten als er leisten kann? Konnte er dem eigenen Volke und Lande zumuten, was mit Aufrechterhaltung der Souveränität und der Freiheit unvereinbar wäre. Ich glaube es nicht, jedenfalls würde ich es nicht tun können. So sehen wir, mit welcher Vorsicht unsere Politik eingestellt war, bevor die Ruhr besetzt wurde, und wie auch nachher alles vermieden wird — es muß vermieden werden — was eine unbesonnene Antwort auf das feindliche Eindringen wäre.

Der passive Widerstand

in der Art, in der er geleistet wird, ist unwiderstehlich, wenn die Voraussetzungen für seine Weiterführung so gesichert sind wie heute. Es gibt kein Mittel und keine Waffe, die die verschränkten Arme des Bergmanns wie des Eisenbahners zur Tätigkeit bringen könnte. Es kommt nun noch auf eines besonders an, nämlich, daß **diese Disziplin, diese Selbstzucht, diese moralische Stärke, die uns die Ruhr- und Rheinbevölkerung Tag für Tag zeigt, auch übertragen wird auf uns alle im unbesetzten Gebiete. Wer die innere Ordnung stört, indem er unbesonnen handelt, von welcher Seite es immer kommen mag, vergeht sich am Vaterlande.** (Sehr richtig!)

Wir können nur, wenn wir diesen geraden Weg weitergehen, zum Ziele kommen, und

wir werden zum Ziele kommen

(Bravo!)

Nun fragen Sie? Wie wird

die dritte Phase

aussehen, wie wird das Ende sein, und wann wird es kommen? Ist Einsicht vorhanden, daß es bald kommt und daß es glücklich ist? Die Antwort darauf ist sehr einfach. **Wir wissen, daß, wenn wir diesen Weg verlassen und zurückgehen, daß in dem Augenblick, in dem wir uns den anderen unterwerfen, es um Deutschland, das deutsche Volk und seine Freiheit geschehen ist.** (Lebhafte Zustimmung!) Wenn man fragt:

Wann sind Verhandlungen möglich,

so frage ich: **Haben wir nicht genug Angebote nach Frankreich gesandt?** Sollen wir ein Angebot geben, mit dem wir mehr, etwa ganz anderes als bisher, nämlich **die Souveränität des Reiches, die Unantastbarkeit der Länder am Rhein und Ruhr, die Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes zum Opfer bringen würden** das wäre nichts anderes, als Unterwerfung.

Das wäre nichts anderes als Unterwerfung.

Ein solches Angebot wird dieses Kabinett nicht machen.

(Stürmischer Beifall.) Ich habe gestern in München gesagt, daß die Verhandlungen, die eintreten sollten, von der **vorbehaltlosen Räumung der Ruhr ausgehen müßten.** Ich denke, **wir können die Waffe des passiven Widerstandes nicht niederlegen und aus der Hand geben, wenn das nicht auch der Gegner tut.** Es ist jetzt nicht an der Zeit, in großen Reden täglich Hurrastimmung und einen lauten, brausenden Patriotismus hervorzurufen. Der beste Patriot ist der, der in der heutigen Zeit die ganze Schwere oder Verantwortung erkennt, und sich einheitlich einstellt auf die glückliche Durchführung der Abwehr an Ruhr und Rhein, nicht in lauten Worten, sondern in ehrlicher Arbeit.

Behalten wir unsere Nerven,

denn wir wissen, **daß wir nicht anders handeln konnten!** Wir wollen arbeiten und dem Volke klar machen, daß es sich ernste und ernstere Zeiten einstellen muß, und sollte der Weg zu einer Verständigung führen, so wird auch sie für das deutsche Volk niemals leicht tragbar sein, denn wir, in unserem Programm, haben **die Reparationen bis an die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit** miteinander zu verabreden. Nur werden wir dann, wenn wir das erst erreicht haben, wissen, daß wir nicht umsonst arbeiten, sondern für das eine große Ziel der Freiheit unseres Volkes und Vaterlandes. Dafür wird jeder, glaube ich, bereit sein, den letzten Groschen aus seiner Tasche zu geben. (Beifall.)

Der Reichskanzler betonte, daß die hier gefundenen Empfindungen des Vertrauens und der Liebe zum Vaterlande der Reichsregierung treue und helfende Begleiter sein würden auf dem Wege zur weiteren Arbeit und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Württemberg und Deutschland. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Dollar-Schatzanweisungen des Deutschen Reiches

Garantiert von der Reichsbank

Heute

Schluß der Zeichnung

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses?

Der „Vorwärts" schreibt: „Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Abgeordneten Dr. Stresemann, das Ersuchen gerichtet, eine Sitzung des Ausschusses in den allernächsten Tagen stattfinden zu lassen. Anlaß dazu gab die Münchener Rede des Reichskanzlers Dr. Cuno, die von der Rechtspresse in einer den deutschen Interessen abträglichen Weise ausgelegt wird."

Der Dollar

im gestrigen Abendverkehr

20850 à 20900.